



2 FÜR EINE HANDVOLL DOLLAR
... entschied sich das StuPa bei der Beitragserhöhung.



4 DAS IST (NICHT MEHR) UNSER HAUS
... heißt es bei den BesetzerInnen der Herner Straße.



5 KÖNIG ÖDIPUS
... hätte es heute nicht leichter, dies beweisen Folkwang-Studis.



6 KLEIDER MACHEN LEUTE
... glauben deutsche Gerichte in der Kopftuchdebatte.

:bszank – Die Glosse

Wie glücklich wir uns doch schätzen können, an der Ruhr-Uni etwas „ordentliches“ zu lernen. Nicht so wie die FaulenzerInnen, die ihre Zeit vergeudet haben und nun die bittere Pille für ihre schlechte Ausbildung schlucken müssen: Drei Mini-Jobs, um den Lebensunterhalt zu verdienen. Ziemlich elitär, überheblich und dumm, oder? Ja, aber stammt vom CDU-Generalsekretär Peter Tauber. In einer Diskussion über das Versprechen von CDU und CSU, bis 2025 Vollbeschäftigung zu schaffen, fragte ein Nutzer über Twitter: „Heißt das jetzt drei Minijobs für mich?“ Prompt schmettert Tauber zurück: „Wenn Sie was ordentliches gelernt haben, dann brauchen Sie keine drei Minijobs.“

Nach einer Studie des Leibniz-Instituts, ist die größte Gruppe der Mini-JobberInnen Frauen, da es einen Vorteil in der Steuerklasse bringt und es sich mit der Kindererziehung gut vereinbaren lässt. Mehrheitlich haben sie Abitur, eine Ausbildung oder eine Lehre.

Nur schade, dass der promovierte Tauber zwar eine solide Ausbildung genoss, dennoch nicht den Unterschied zwischen „ordentliches“ und Ordentliches kennt. **:sat**

BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum



Und sie strömten aus allen Himmelsrichtungen: Die BesucherInnenzahl kann sich auch in diesem Jahr blicken lassen, denn trotz Kameras ließen sich die Leute nicht abschrecken und feierten vier Tage ausgelassen. Foto: kac

Big, bigger, Bochum Total

FESTIVAL. Unsere Ruhrpottstadt hat am Wochenende gezeigt, wie sie feiern kann. Bochum Total hat wieder hunderttausend Menschen auf die Straßen gelockt.

Vor 31 Jahren fiel das Festival deutlich kleiner aus, erinnerten sich Zeitzeuginnen, während sie aus ihren Plastikbechern ein kühles, über- teuertes 0,2-Liter-Radler schlürften. Immer mehr Menschen kommen nach Bochum, um an vier Tagen Acts auf vier Bühnen zu sehen. „Ich habe eine Gratis-Sonnenbrille bekom-

men, das war mein Ziel auf Bochum Total“, so die 27-jährige Alexandra, die extra aus Lünen kam. JedeR BesucherIn hat eigene Erwartungen und Vorstellungen von diesem Event. Da hat sich kaum jemand von der neuen polizeilichen Live-Video-Überwachung gestört gefühlt. Doch wieso wurden überhaupt neue

Sicherheitsmaßnahmen ergriffen? Was war sonst los? Ja, das erfahrt Ihr wohl nur, wenn Ihr weiterlest. Getreu dem nervigen Prinzip des Clickbaits: Blättert weiter, um zum ganzen Artikel zu kommen. **:Die Redaktion**

➔ MEHR AUF SEITE 4 UND 6

Alles neu für den Master of Education?

SENAT. Kontroversen in Bezug auf die neue Satzung der Professional School of Education (PSE)? Der Senat berät über die konkreten Inhalte.

Eigentlich sollte nur das seit 2015 als praktikabler erwiesene kollegiale Leitungssystem der PSE in der Satzung verankert werden, doch bei der Überprüfung ebendieses durch die Universitätsverwaltung taten sich noch mehr Punkte auf, die angepasst werden müssen. Diese wurden im Vorfeld zum Teil „kontrovers diskutiert“, so der hochschulöffentlichen Sitzungsvorlage zur Sitzung vom 29. Juni zufolge.

Das Kollegialsystem soll verankert werden. Die im Vorfeld geplante Qualitätsverbesserungskommission (QVK), die Empfehlungen über die von der Landesregierung verteilten Gelder zur Qualitätsverbesserung der Lehre abgeben, werde es für die PSE

jedoch nicht geben. Die Gelder sollen über die fakultätsinternen QVKs verteilt werden.

Studi-Mitbestimmung wahren

Auf der Senatssitzung vom 29. Juni entschied man sich dafür, einen Studienrat einzuführen. Über dessen genaue Gestaltung soll nun im Satzungsausschuss debattiert werden. Anstelle des in der Satzungsvorlage vorgeschlagenen erweiterten Mitbestimmungsrecht für die Fakultäten soll nur noch jedeR ProfessorIn im School Board ein Vetorecht erhalten, was die Studien- und Prüfungsbedingungen für die M.Ed.-Studis angeht.

Studentischer Vertreter Felix Pascal

Joswig sieht als weiteren Schritt vor allem die Wahrung der studentischen Mitbestimmung im Fokus: „Uns als studentische Senatsfraktion hat der bisherige Zustand zufrieden gestellt, wir hätten bis auf die Leitung keine Änderungen an der Satzung vorgenommen. Da dies laut Rektorat und Verwaltung jetzt erfolgen muss, werden wir darauf achten, dass die Mitbestimmungsrechte der Studierenden gewahrt bleiben.“ Joswig zufolge stehe man schon in Kontakt mit dem FSR Master of Education, um darüber zu beraten.

Die neue Satzung soll auf der nächsten Senatssitzung am 27. Juli beschlossen werden. **:Andrea Lorenz**

Beitragserhöhung und Kürzungen für die Studis

FINANZEN. Am 29. Juni beschloss das StuPa die Erhöhung des Studierendenbeitrag im Sozialbeitrags. Damit wirkt der AStA dem Haushaltsloch von etwa 170.000 Euro entgegen. Da die Erhöhung keine langfristige Lösung sein soll, folgen Einsparungen. Wer ist davon betroffen?

Bei der letzten Sitzung des Studierendenparlaments (StuPa) ging es hitzig her (:bsz 1132). Die Opposition und der Haushaltsausschuss forderten den Finanzreferenten Simon Joshua Paul des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) auf, die Rechnungen für die Erhöhung darzulegen. Sie wollten wissen, wie die Erhöhung des Sozialbeitrags von 4,40 Euro zustande kam. Die vage Aussage, dass die Summe reichen wird, be-

zweifelt der Vorsitzende des Haushaltsausschusses Lennart Brinkmann: „Erst einmal die Frage, was denn mit ‚nicht reichen‘ gemeint ist – ‚Nicht Reichen‘ in dem Sinne, dass es nicht ohne zusätzlichen Kürzungen reicht“.

Daher wird befürchtet, dass zugesagte Summen aus Töpfen gestrichen werden könnten. „Der Finanzer hat bei der Sitzung gesagt, dass er bei der FSVK die Töpfe nicht kürzen wird. Ich gehe da-

von aus, dass es sehr schwierig sein wird, dies zu schaffen“, so Brinkmanns Einschätzung.

Der Topf aller Studierenden

In der Fraktionspause der StuPa-Sitzung gingen zwei Vertreter der Liste der Naturwissenschaftler und In-

genieure (NAWI) zu den FSVK-SprecherInnen und verkündeten ihnen, dass „sie mit den Fachschaften in der kommenden FSVK-Sitzung über eine Verringerung ihrer Mittel“ sprechen wollen. Dies war allerdings weder mit der Koalition noch innerhalb der NAWI Konsens. Dennoch steht die Befürchtung vor Kürzungen im Raum. Der Finanzreferent positioniert sich klar: „Ich lehne Änderungen bei den Haushaltstöpfen der FSVK ab, dies habe ich bereits sehr früh auch der FSVK mitgeteilt. Es ist weder sinnvoll, noch nötig die Haushaltstitel der FSVK abzusenden: Gut finanzierte Fachschaften sind der Schlüssel für einen engagierten und lebendigen Campus.“ Mittlerweile zog die NAWI die Aussage ihrer Parlamentarier zurück – es kam daher auch zu keiner Erwähnung auf der letzten FSVK-Sitzung. Brinkmann kann die Befürchtung der FSVK nachvollziehen, denn es gäbe nicht so viele Töpfe, die man ohne Weiteres flexibel kürzen könne. Dazu gehören, nach Brinkmann, die FSVK-Gelder und die Aufwandsentschädigungen der AStA-ReferentInnen.

Geheimnisvolle Einsparungen

Im StuPa sprach Finanzer Paul von „Einsparungen bei Personalkosten.“ Hier rücken die Wirtschaftsbetriebe des AStA in den Vordergrund – besonders das Druckzentrum und der Copyshop. Ihre Gewinnbringung war geringer als im Haushaltsplan geschätzt. „Geplant sind momentan keine Entlassungen, es ist geplant durch sozialverträgliches Ausscheiden von Mitarbeiter*innen durch den Eintritt in das Rentenalter sowie der Nicht-Neubesetzung von Stellen langfristig Kosten zu senken“, versichert Paul. Dennoch äußert sich Paul zu weiteren Einsparungen vage: „Primär wird es zu Einsparungen bei Haushaltstöpfen des AStAs kommen“ und: „Betroffen wird ein Großteil der Haushaltsmittel sein.“

:Sarah Tsah

BESUCHE UNS IM NETZ

Was denkt Ihr? Ist es fair, die Studis zur Kasse zu bitten? Schreibt uns an: redaktion@bszonline.de oder facebook.de/bszbochum



Einsparungen: Eine vage Aussage lässt die Studierendenschaft gespannt auf die Erklärung warten.

Symbolbild

Zehn Jahre Universitätsallianz Ruhr

ZUSAMMENARBEIT. Die Kooperation zwischen der RUB, der Technischen Universität Dortmund und der Universität Duisburg-Essen – die Universitätsallianz Ruhr (UA Ruhr) – feiert zehnjähriges Jubiläum.

Am 13. Juli feiern die drei Ruhrpott-Unis das zehnjährige Jubiläum der UA Ruhr. 2007 riefen die Universitäten nach einer dreijährigen erfolgreichen Zusammenarbeit für ein Verbindungsbüro in New York die Universitätsallianz Ruhr ins Leben. Zuerst unter dem Namen Universitätsallianz Metropole Ruhr. Das „Metropole“ musste aus Gründen der internationalen

Vermarktung später allerdings weichen.

Im aktuellen Förderatlas der Deutschen Forschungsgemeinschaft rangiert die UA Ruhr bundesweit auf Platz fünf der Wissenschaftsregionen, hinter Berlin, München, Heidelberg/Mannheim und Aachen. Mit mehr als 120.000 Studierenden und nahezu 1.300 Professorinnen und Professoren gehört die UA Ruhr heute zu den größten und leistungsstärksten Wissenschaftsstandorten Deutschlands.

Gemeinsame Projekte

Mit „Ruhr explores solution (Resolve)“ und „Materials Chain“ wurden zwei gemeinsame Profilschwer-

punkte ins Leben gerufen, in denen die UA Ruhr internationale Spitzenforschung betreibt. Seit 2010 unterstützt das Mercator Research Center Ruhr die Zusammenarbeit der drei Universitäten, insbesondere durch Förderung bi- und trilateraler Forschungsprojekte. So zum Beispiel in der 2016 gegründeten Alliance for Research on East Asia (AREA Ruhr), in der die RUB und die UDE ihre Forschung zu Ostasien bündeln.

Neben der gemeinsamen Forschung bieten sich aber auch ganz direkt Vorteile für die Studierenden der drei Universitäten. Diese können kostenlos einen ZweithörerInnenstatus an den jeweiligen Partneruniversitäten beantragen und so Kurse an jeder der drei Hochschulen belegen. Darüber hinaus wurden die beiden gemeinsamen Studiengänge Medizinphysik und Biodiversität ins Leben.

Die Feierlichkeiten zum Jubiläum finden am 13. Juli ab 17 Uhr in der Jahrhunderthalle in Bochum statt und beginnen mit einem Sektempfang.

:Andreas Schneider



UA RUHR



Bild-Quelle: UA RUHR

Starte Dein Start-Up

Gründung. Eine einmalige Chance bietet sich allen kreativen Köpfen der RUB. In dem „Student StartUp Camp“ entwickelt Ihr Projekte und lernt, welche Faktoren für die Gründung eines eigenen StartUps zu beachten sind. Unter anderem erfahrt Ihr etwas über rechtliche Grundlagen und die Finanzierung von StartUps. Professionelle Unterstützung liefern die Firma KOSTAL und das Zentrum für ökonomische Bildung der RUB. Der Workshop ist in zwei Phasen eingeteilt: Die erste Phase läuft vom 6. September bis 6. Oktober und behandelt das Thema Kundennutzen und die Erarbeitung eines Geschäftsmodells. Danach haben ausgewählte Teams die Gelegenheit, in die zweite Phase, von Oktober bis Dezember, zu kommen. Dort entwickelt Ihr Eure Geschäftsidee weiter. Zusätzlich erhaltet Ihr eine finanzielle Unterstützung durch KOSTAL über eine dreimonatige Förderung. Es kann sich im Team (maximal drei) oder alleine beworben werden. Dazu braucht Ihr ein Motivationsschreiben und eine kreative Bewerbung. Bewerbungsschluss ist der 15. August. Weitere Infos findet Ihr unter: tinyurl.com/RUB-StartUp.

:sat

Steuern 101 – Studi-Basics für den Lebensunterhalt

TIPPS. Steuerrecht ist, aus der Vogelperspektive betrachtet, keine allzu komplizierte Angelegenheit. In meinem Beitrag möchte ich dies erklären.

Um meinen Lebensunterhalt als Studi zu finanzieren, kann ich Bafög beziehen, einen Online-Shop leiten, Nachhilfe geben und „jobben“ (fest auf Mini- oder Midijob-Basis, als Host oder Hostess auf Gewerbeschein). Diese Einkünfte haben gemeinsam, dass sie grundsätzlich der Einkommensteuer unterliegen.

Grundlagen

Alter, junger, in- oder ausländischer Studi zu sein ist für die Einkommensteuer egal: sie trifft jedeN gleich (§ 1 Abs. 1 S. 1 EStG). Die Einkommensteuer bemisst sich anhand der innerhalb eines Kalenderjahres vereinnahmten Einkünfte. Für das Jahr 2017 gilt ein Freibetrag von 8.820 Euro. Dass heißt: Verdiane ich weniger, zahle ich keine Einkommensteuer. Das Einkommen unterliegt der Progressions-Besteuerung, dass heißt der erste Euro wird geringer besteuert als der letzte. Der Eingangssteuersatz (8.821 Euro) liegt bei 14 Prozent, der Höchststeuersatz bei (53.666. Euro) 42 Prozent. Verdiane ich also aus Versehen mehr als den Freibetrag, wird der darüber

liegende Betrag besteuert (ebenso das Überschreiten einer Steuertarif-Grenze). Deshalb ist der reale Steuersatz weit niedriger als der Steuersatz, der zur Besteuerung angelegt wird. Verdiane ich 8.821 Euro wird nur ein Euro versteuert und von den 8.821 Euro zahle ich theoretisch bloß 14 Cent Steuern.

Vorab von ArbeitgeberIn abgeführte Steuerbeträge können durch Einreichung einer Steuererklärung zurückgefordert werden (bis zu vier Jahren nach Ablauf des jeweiligen Steuerjahres: dieses Jahr also noch bis 2012 rückwirkend – schaut mal nach, ob Ihr noch Geld herumliegen habt). Dies ist gerade dann relevant, solltet Ihr saisonal (vorlesungsfreie Zeit, Weihnachtsmarkt) arbeiten. Hierbei wird häufig punktuell ein hohes Einkommen erzielt und deshalb Einkommensteuer vorab abgeführt.

Dem Finanzamt ist es auch egal, ob Ihr in der gesetzlichen Krankenkasse noch in der Familienversicherung seid (20 Stunden in der Woche) oder wegen des Bafög nur 5.400 Euro zuverdienen dürft (Minijob-Grenze).

Ausnahmen

Von diesen Grundlagen gibt es natürlich Ausnahmen und deshalb entspricht das reale Einkommen auch nicht dem zu versteuernden Einkommen. Die

Bemessungsgrundlage (zu versteuerndes Einkommen) kann durch diejenigen Ausgaben gemindert werden, die für die Existenz aufgewendet werden müssen und die sogenannten unvermeidbaren Privatausgaben (zum Beispiel die Ausgaben für die Kranken- und Pflegeversicherung). Habe ich also 10.000 Euro im letzten Jahr verdient und habe ich davon schon meine eigenen Krankenkassenbeiträge gezahlt, trage ich dies einfach im entsprechenden Feld ein und dies vermindert meinen zu versteuernden Betrag, sodass ich ein zu versteuerndes Einkommen von rund 8.500 Euro habe und keine Steuern zahlen muss.



Im Steuer- und Paragraphenjungle verzweifelt man schnelle: Dieser Artikel kann Euch helfen. Foto: Arne Michels

Wie die Höhe meines Bemessungsbetrages errechnet wird und was dabei zu berücksichtigen ist, werde ich in den nächsten beiden Teilen betrachten. Im nächsten Beitrag werde ich mich mit Einnahmen aus Gewerbe (Online-Shop) und selbständiger Tätigkeit (Host/Hostess, :bsz-RedakteurIn, KünstlerIn) beschäftigen. Der daran anschließende Beitrag mit nichtselbständiger Tätigkeit (SHK, KassiererIn, und vergleichbare Mini- und Midijobs), sowie dem Kapital (Sparbuch) und der Vermietung (Untermiete) beschäftigen.

Gastautor :Arne Michels

Wie ein bayrischer Kommunalwahlkampf: 60 Jahre StuPa

68ER-REIHE. Anfang Juli 1967 strömten Studierende an die Wahlurnen, um ihr erstes Parlament an der Ruhr-Universität zu wählen. 58 Prozent gaben ihre Stimme ab und verhalfen den Sozialdemokratinnen mit 23 Sitzen zum Sieg. Wahlkampf Thema Nummer eins: Wie politisch darf ein AStA sein?



Die :bsz 68er-Reihe "Unter dem Pflaster ist der Strand"

Es war eine Pionierzeit, wie Daniel Rieser berichtet, der 1967 an der RUB studierte. Im Rückblick auf die hochschulpolitische Entwicklung an der RUB stellt er fest: „Verständlicherweise dauerte es einige Zeit, bis sich politische Studentengruppen und eine funktionierende Interessenvertretung herausbildeten.“ Einer der ersten Schritte in diese Richtung stellten die Wahlen zum Studierendenparlament dar, bei der insgesamt acht Hochschulgruppen antraten: von den Konservativen des RCDS und der Wahlgemeinschaft unabhängiger Studenten (WUS), über den Sozialdemokratischen Hochschulbund (SHB), der von Schriftsteller Günter Grass unterstützt wurde, bis hin zu den linken Gruppen Sozialistischer Studentenbund und der Action Bochumer Studenten.

scheidende AStA-Vorsitzende Roland Ermrich bereits bei der Immatrikulationsfeier im Mai des Jahres vorweggenommen: Darf sich ein AStA politisch im Namen aller Studierenden äußern? Und wenn ja, wie? Ermrich bejahte dies in seiner Rede: „Es wäre vollkommen falsch, wenn sich die Studentenschaft in politischer Hinsicht nur um ihre eigenen Belange, wie Mensa, Studienbedingungen und Wohnheime kümmern würde. Unterstützung fanden Ermrichs Worte vor allem bei den linken Gruppen und den Sozialdemokraten. Der RCDS lehnte sie vehement ab. Er erklärte kurz und knapp: „Das politische Mandat der Studentenschaft, also das Recht des AStA im Namen aller Studenten politische Erklärungen abzugeben, wird abgelehnt.“ Doch wer angesichts der stark abweichenden Positionen einen hitzigen Wahlkampf erwartete, wurde enttäuscht.

Die Frage des politischen AStAs

Eines der großen Themen des Wahlkampfes hatte der damals

Ein Wahlkampf ohne Biss

Für B.G. Westermann, der seine persönlichen Eindrücke von damals für die :bsz zusammenfasste, war der Wahlkampf einfalllos und ohne Esprit. Ihm schien er dem niederbayerischen Kommunalwahlkampf zu gleichen, wo „der Huberbauer für zwei Maß vom christsozialen Lager in das der Bayernpartei überwechselt.“ Die SozialdemokratInnen hielten sich im Wahlkampf mit Attacken zurück, Westermann empfand ihren Wahlkampf sogar als „kastriert“ Er schrieb über die SHB: „Sachlich-kritisch-engagiert versuchte man Niemanden auf die Füße zu treten.“

Die Debatten über einen politischen und/oder unpolitischen AStA und der Wahlkampf zeigen, dass kein revolutionärer Pathos oder keine Weltveränderungstimmung im Vorfeld der StuPa-Wahlen herrschte, sondern themenbezogene Nüchternheit. Die Sachlichkeit des Wahlkampfes bezeichnete Westermann sogar als „Bochumer Geburtskrankheit.“ Die Wahl zum ersten Studierendenparlament bildete den Kern der kommenden Politisierung, die sich in zahlreichen Protesten und Aktionen über

die Jahre 1967 und 1968 ausdrückte.

Gastautor :Jan Freytag

BDV-WG: Bundesverband Deutscher Volks- und Betriebswirte - Wahlgemeinschaft

Die BDV-WG (Bundesverband Deutscher Volks- und Betriebswirte - Wahlgemeinschaft) ist eine politische Gruppe, die sich für die Interessen der Studierenden an der Ruhr-Universität einsetzt. Sie hat sich im Wahlkampf 1967 als Kandidat für das Studierendenparlament beworben. Die Gruppe ist politisch aktiv und engagiert sich in verschiedenen Themenbereichen.



LuS: Liste unabhängiger Studentengemeinschaften

Die Liste unabhängiger Studentengemeinschaften (LuS) ist eine Liste von politischen Gruppen, die sich für die Interessen der Studierenden an der Ruhr-Universität einsetzt. Die Liste enthält die Namen und Adressen der verschiedenen Gruppen, die sich im Wahlkampf 1967 beworben haben.



Gestriegelt in die Hochschulpolitik: Einige Kandidaten für die StuPa-Wahlen 1967. Foto: :bsz Archiv Ausgabe 9, 5. Juli 1967

„You think You are a Movie Star“

BOCHUM. Hunderttausende BesucherInnen feierten vergangenen Donnerstag bis Sonntag auf Bochum Total. Wir waren live vor Ort und haben geschaut, was sich nach den letzten 30 Malen auf dem Festival geändert hat.

Der Bochumer Südring und das Bermuda3Eck waren rappellvoll. Der Fußweg von der Neustraße bis zur Heinz-Bühne dauerte mehr als zehn Minuten. Aber: Schlechte Laune war bei kaum einer Person bemerkbar. BesucherInnengruppen erzählten sich gegenseitig ihre persönlichen Highlights der vergangenen Bochum-Total-Tage. Selbst die hohen Getränkepreise an den Ständen auf der Viktoriastraße scheinen die BesucherInnen nicht gestört zu haben und so stapelten sich Türmchen von Plastikbechern auf den Tischen. „Die vier Euro zahle ich gerne“, erklärt Besucher Heiko, 51 Jahre alt, „immerhin ist das Fest hier für lau“, während Samstagabend *Pohlmann* auf der 1Live-Bühne mit ruhigen Tönen für diesen Tag das Fest ausklingen ließ. Die Punkrocker *KMPFSPRT* brachten ihre Fans bereits während des Soundchecks in Wallung, die nur wenig später in pure Leidenschaft über gegangen ist.

Doch Bochum Total ist nicht bloß Musik: Auf der Trailer-Wortschatzbühne waren die Cartoonzeichner Michael Holtschulte und Oliver Hilbring zu Gast. Passend zum Festival ging es in ihrem Programm unter anderem auch um Ever-

greens der Rockmusik. Auf dem Monitor der Bühne erschien der Klassiker „Purple Rain“, der kurz darauf zu „Popel Rain“ umgedichtet wurde, so ging es dann weiter mit ähnlichen Titeln. „Vor 30 Jahren gab es das noch nicht“, schmunzelte die 63-jährige Ingrid, die sich an ihr erstes Bochum Total zurückerinnert hat, während sie sich weiter Cartoons auf der Wortschatzbühne anschaut, „da war hier deutlich weniger los.“

Auch die Clubs auf der Viktoriastraße ließen sich für Bochum Total etwas einfallen. Pünktlich zum Festivalstart öffnete die Disco „Trompete“ kostenlos ihre Pforte zur Grunge-Party am vergangenen Donnerstag. „Es ist so geil, dass die Trompete heute auf hat und dann keinen Eintritt verlangt“, freut sich Melanie, 28, die am nächsten Tag ein Referat an der Uni halten sollte.

Neue Sicherheitsmaßnahmen

Auch wenn es keine Gefährdungshinweise gab, hat sich die Polizei Bochum im Vorfeld entschieden, die Sicherheitsmaßnahmen zu erhöhen. Erstmals wurden an drei strategischen Punkten Kameras angebracht. Diese befanden sich wäh-

rend Bochum Total auf der Viktoriastraße, auf dem Brüderweg und auf dem Südring. Begründet wurde dies mit den Erfahrungen vergangener Veranstaltungen. Desweiteren wurden tonnen-schwere Sandsäcke zur Vorbeugung eines

Anschlags durch LKW verlegt, wie Polizeisprecher Frank Lemanis der :bsz erklärt hat. Die Risikolage für Großveranstaltungen habe sich in den letzten Jahren erhöht. Neben der Terrorgefahr gebe es auch die Gefahr von Massenpanik und erhöhter Kriminalität durch Diebstahl. „Auch die Anzahl von Polizistinnen und Polizisten wurde erhöht“, erklärt Stadtratsmitglied Sebastian Pewny. Polizeipräsidentin Kerstin Wittmeier betonte in einer Pressemeldung, dass „Sinn und Zweck der Maßnahme“ seien, „unseren



Partyaufzeichnungen: Falls das Handy mit Euren Festivalfilmchen flöten geht, könnt Ihr immer noch die Polizei fragen, ob sie Euch eine Kopie gibt.

Foto: kac

Festival-Besuchern ein hohes Maß an Sicherheit zu bieten.“ Durch jene Maßnahme fühlten sich jedoch einige BesucherInnen in ihrer Freiheit beeinträchtigt. Sie trugen Sonnenbrillen und tiefsitzende Kopfbedeckung: „Ich habe keinen Bock, dass die Bullerei irgendwo Videomaterial von mir hat“, empört sich ein Besucher, der seinen Namen nicht preisgeben wollte, „das alles endet wie bei Orwells 1984.“

:Katharina Cygan

[➔ MEHR BILDER ONLINE](#)

Vollzeit- und Teilzeitjob?

UNTERHALT. Die Reform des Unterhaltsvorschussgesetzes (UVG) ist beschlossen. Zum 1. Juli trat das Gesetz in Kraft. Was ist neu?

Nachdem die Gesetzesreform zum Beginn 2017 an Widerstand in den Kommunen scheiterte, tritt das Gesetz nun, nachdem die Finanzierung geklärt wurde, rückwirkend zum 1. Juli 2017 in Kraft. Für Alleinerziehende gibt es die Möglichkeit, einen Unterhaltsvorschuss beim Jugendamt zu beantragen, wenn das nicht-erziehende Elternteil seinen Zahlungsverpflichtungen nicht oder unregelmäßig nachkommt. Jetzt gilt das UVG nicht mehr nur für Kinder bis zum zwölften Lebensjahr, sondern bis zur Volljährigkeit. Dabei wird der Vorschuss, entsprechend der Düsseldorfer Tabelle für Kindsunterhalt, nach Alter gestaffelt. Für Kinder bis sechs Jahren gibt es monatlich 150 Euro, bis zwölf Jahre 201 Euro, neu bis zum einschließlich 18. Lebensjahr sind es 268 Euro monatlich.

Auch entfällt die bisherige Höchstbezugsdauer von 72 Monaten. Für Fälle in denen die Vaterschaft ungeklärt ist, bestand bisher kein Anspruch auf Unterhaltsvorschuss, da die Mütter (aus Sicht des Amtes) ihrer „Mitwirkungspflicht“ nicht nachgekommen seien, erklärt Olivia Richardt, AStA-Referentin für Studis mit Kind. „Dies wurde ebenfalls aufgehoben“, lobt die Mutter von zwei Kindern das reformierte Gesetz.

Dennoch ein Stolperdraht

Trotzdem scheint das am 2. Juni beschlossene Gesetz neue Probleme aufzuwerfen – besonders für Elternteile, die sich im (Vollzeit-)Studium befinden. Der Unterhaltsvorschuss steht Kindern ab zwölf Jahren nur dann zu, wenn sie keine Leistungen nach SGB II („Hartz IV“) beziehen oder das erziehende Elternteil mindestens 600 Euro Bruttoeinkommen neben diesen Leistungen hat. In dieser Klausel sieht die AStA-Referentin eine Hürde, besonders für Mütter und Väter an Hochschulen, mit Kindern jenseits des zwölften Lebensjahres: „Mit nur einem Minijob ist das nicht zu decken.“ Außerdem kritisiert sie: „Für Wohngeld liegt das verlangte Bruttoeinkommen bei 400 Euro.“

Die neue Regelung sei Fluch und Segen zugleich, so Richardt. „Auf der einen Seite war es längst überfällig, dass für Kinder ab zwölf Jahren der Anspruch besteht, auf der anderen Seite wird das erziehende Elternteil in Teilzeitjob und -studium gedrückt.“

:Kendra Smielowski

Herner Str. 131 freigeräumt

HAUSBESETZUNG. Die Immobilie ist vor der Zwangsversteigerung an ein Ehepaar verkauft worden.

Das mehr als sieben Wochen besetzte Haus in Bochum-Hamme wurde am vergangenen Sonntag freiwillig von den BesetzerInnen verlassen. Grund für diesen Schritt war der Verkauf des Hauses durch die Eigentümerin, die durch den Erlös ihre Schulden bei der Stadt begleichen konnte. Zuvor äußerten die AktivistInnen Kritik an der Stadt, die laut Pressemitteilung der BesetzerInnen vom Verkauf, mindestens jedoch vom EigentümerInnenwechsel in Kenntnis gesetzt wurde.

Verhandlungen mit den BesetzerInnen wurden von der Stadt hinausgezögert, sodass keine einvernehmliche Lösung gefunden werden konnte. Pressesprecherin des Hauses Bianca Setzer kritisiert das Verhalten der Stadt mit deutlichen Worten: „Wir sehen hier einen klaren Mangel an Aufklärung über die Vorgänge auf Seiten der Stadtverwaltung, die zum vorzeitigen Verkauf des Hauses geführt haben.“

Anwaltsgespräche und Teilerfolg

Das neue BesitzerInnenehepaar suchte den Kontakt zu den AktivistInnen lediglich über Anwälte, jedoch waren nach Angaben der BesetzerInnen beide Seiten an einer einvernehmlichen Lösung interessiert.

Ein erstes Angebot der Anwälte wurde jedoch von den BesetzerInnen abgelehnt. Die nun geschehene Räumung des Hauses war laut BesetzerInnen eine Kompromisslösung.

Die Entwicklung der letzten Wochen wird von den BesetzerInnen als Teilerfolg gesehen, da das Haus durch den Verkauf und die geplante Nutzbarmachung nun nicht mehr Gegenstand der politischen Forderungen sein könne. Es wird jedoch auch betont, dass die nun vorherrschende Lösung nicht als optimal angesehen werde.

Die BesetzerInnen behalten sich vor, weitere Aktionen durchzuführen und die Thematik des bezahlbaren Wohnraums weiter als Debatte in die Öffentlichkeit zu tragen.

Außerdem wollen die BesetzerInnen in Absprache mit den Anwälten der neuen EigentümerInnen das Ladenlokal noch für weitere zwei Wochen nutzen, um die getätigten Sachspenden bedürftigen Menschen zur Verfügung zu stellen. Zu diesem Zweck wurde am Sonntagmittag das Ladenlokal geöffnet und die Barrikaden entfernt, um das Haus den EigentümerInnen und die Sachspenden Interessierten zur Verfügung zu stellen. :Justin Mantoan

Die Fotze als Diskurs-Brennpunkt

PREMIERE. Subversiv und feministisch: Die RUB-Studierenden Sina Geist und Leonie Rohlfing sezieren in der Premiere ihres Stücks „Hystopia“ im Theater Unten das Patriarchat als ideologisches Relikt. Auch wenn so manche Passagen nach spröder Seminarstube klingen.

Was bleibt uns denn anderes übrig? „Ihr sitzt da und glotzt und gafft, ihr Voyeure!“, so der Vorwurf. Ist das routinierte Publikumsbeschimpfung? Postdramatische Provokation? Das Publikum starrt jedenfalls in totenblasse Gesichter, umgeben von einem kargen Bühnenbild, die AkteurInnen tragen weiße Kittel oder goldene Fummel. Ein dystopischer, zeitloser Raum umrahmt die Szenecollage von „Hystopia“.

Das Projekt der beiden RUB-Studentinnen der Theaterwissenschaft Sina Geist und Leonie Rohlfing wurde im Rahmen der Regiewerkstatt des Jungen Schauspielhauses am 5. Juli aufgeführt. Die Idee: Talente sollen die Möglichkeit erhalten, unter professionellen Bedingungen ihre erste Regiearbeit zu verwirklichen.

Wie sehr bestimmen stereotype Erwartungshaltungen und hysterische Erscheinungsformen den heutigen Alltag? Das verhandeln Geist und Rohlfing im Theater Unten. Mit ins Mikrofon gehauchten Anrufungen: Du musst Mutter werden, dich um deinen Mann kümmern und natürlich immer sexy sein. Mit polemischen Ansagen: „Eine Frau hat zwei Lebensfragen: Was darf ich kochen, was darf ich anziehen?“

Dass das nicht immer zeitgemäße Diagnosen sind, versichert auf der Bühne ein patriarchalisches Fundamentalisten-Maskottchen, das im grauen Kittel vor Obszönitäten und Anzüglichkeit warnt – in der Kunst, in der „Weiblichkeit“, whatever.

Die Provokationen zünden nicht

Neu ist das nicht. Eher die Diskurs-Ursuppe, in der auch AfD-StammtischparolendrescherInnen und andere Hängengebliebene löffeln, wenn sie uns die ideologischen Brocken entgegen sabbern, die eigentlich aus dem 19. Jahrhundert (als die Hysterie erfunden wurde) stammen, aber von diesen Herrschaften nie richtig verdaut wurde. Die politische Luft ist heute nicht immer besser. Daraus also einen Testfall auf der Bühne zu inszenieren, ist aktueller denn je – solange sich das wahre Theater im Politikbetrieb abspielt. Daher das Spiel mit den ZuschauerInnen: „Die Hysterie ist nichts ohne die Blicke des Publikums“. Haltung, Posse bewahren, das ist das ideologische Schauspiel der Hysterie, welches das Theater vor Augen führen kann.

Das Motiv hat daher Konjunktur auf den Bühnen: Karin Beier inszenierte im



Entsetzlich, diese Hysterie: Sina Geist und Leonie Rohlfing fragen in ihrer Inszenierung nach Selbstbestimmung abseits des patriarchalischen Blicks. Foto: Diana Küster

Hamburger Thalia-Theater „Hysteria – Gespenster der Freiheit“ nach Motiven des BürgerInnenschrecks Luis Buñuel. Während Beier gegen hysterische Ängste vor Überfremdung und Flüchtlingsströme ausholt, probten zuletzt Punk-Aktivistinnen im Essener Grillo-Theater in der Aufführung „Pussy Riots“ den lauten Aufstand. Subversiv und feministisch. Und die Richtung stimmt auch bei „Hystopia“: Eine Bloßstellung patriarchalischer Verhältnisse. „Wie im Himmel wie in der Fotze“ schleudern sie auf der Bühne provokant und gebetsartig in den

Raum. Aber eine Revolte gibt es nicht. Die „Fotze“ wird hier eher als Diskurs-Brennpunkt verhandelt. Vieles wirkt überfrachtet mit Fetzen aus dem akademischen Diskussionsbetrieb. Als hätten sich ein räsonieren der Jelinek-Monolog, der gesellschaftliche Missstände zerpfücken will, und ein ambitionierter Hipster-Redeschwall, der auf einer Party angeben will, verabredet, aber dann doch verpasst. Die Provokationen zünden nicht. Da kann auch das beste Publikum nur noch baff glotzen.

:Benjamin Trilling

Florales Schicksal

THEATER. Mit „Alles Weitere Kennen Sie Aus Dem Kino“, der Crimp-Variante der Geschichte des Ödipus, lud der dritte Jahrgang der Folkwang-Schauspielenden vergangenes Wochenende in die Zeche 1.

„Wie können die Toten leben?“, fragt der unheimliche Chor der Phönizierinnen, die in ihren Blumenkleidchen alles andere als gruselig wirken sollten. Oder ist es gerade ihre Gleichheit, wie sie mit starren Gesichtern ihre Sphinxen-Fragen stellen, welche sie unheimlich machen?

Die Frage nach den Toten beantwortet „Alles Weitere Kennen Sie Aus Dem Kino“ vom englischen Dramatiker Martin Crimps in der Version des dritten Schauspieljahrgangs der Folkwang Universität der Künste unter der Regie von Thomas Dannemann zur Genüge. In der modernen Fassung des Euripides-Stoffs über den Bruderzwist zwischen den Söhnen des Ödipus durchleben die Figuren die Tragödie erneut: Die Toten stehen wieder auf, nur um erneut zu fallen.

Starkes Ensemble

Wieder erzählt Lokaste (stark gespielt von Clara Kroneck), Mutter und Ehefrau des Ödipus, in ihrem Monolog die Vorgeschichte, bevor, in der Jetztzeit angekommen, ihre Söhne Eteokles (herrlich überheblich, Yannik Heckmann), und Polyneikes (einschüchternd, Slavko Popapic) sich um die Herrschaft in der Stadt

Theben streiten. Es kommt zum Zweikampf. Wie alle Kampfszenen an diesem Abend, nur durch Erzählungen der auftretenden Figuren dargestellt.

Ein reduziertes Bühnenbild und Figuren, die selbst für Musik und Licht sorgen, unterstreichen nur das intensive

Spiel der Studis, die mehrere Rollen übernehmen. Die Charaktere selbst üben in einer unterhaltsamen Mischung aus antikem Tragödiensprech und modernem Slang Kritik: Kritik an Macht, Kritik an Kapitalismus, aber auch an traditionellen Bildern. Wenn Lokaste ihre Haare abschneidet, um „nicht zu weinen“, hinterfragt sie selbst unsicher: „Oder war das zu melodramatisch?“ Die Phönizierinnen stellen die wohl elementarste Frage deswegen gleich mehrfach: „Wo ist die Welt jetzt?“



Blumige Wand: Die Phönizierinnen der Moderne lenken die Neu- erzählung in der Zeche 1. Foto: John Sander

Markiert und angeklickt? Auf Löschen geklickt?“ Eine sehenswerte Dekonstruktion der antiken Ereignisse, übertragen auf die Moderne.

:Andrea Lorenz

ZEIT:PUNKT

14. und 15. Juli, 19:30 Uhr. Zeche 1 – Zentrum für urbane Kunst, Bochum. Eintritt 6 Euro.

Call for Entries – Zeitzeug_

THEATER. Das Zeitzeug_ Festival ist ein studentisch organisiertes Kunstfest und findet dieses Jahr vom 23. bis 26. November zum fünften Mal statt. Dabei werden wie in den vergangenen Jahren mehrere Veranstaltungsorte innerhalb Bochums bespielt.

„Zwischen öffentlichem und privatem Raum, sowie zwischen der klassischen Studiobühne und offenen Atelierräumen werden die eingeladenen Projekte ihren Platz finden“, versprechen die VeranstalterInnen auf ihrer Website. Noch bis zum 6. August können sich Interessierte aus dem deutschsprachigen Raum mit szenischen oder performativen Beiträgen bewerben. Dabei können sowohl interdisziplinäre Grenzgänge als auch klar verortete Positionen kandidieren.

Alle eingeladenen Projekte erhalten Verpflegung und Unterkunft, sowie eine Reisekostenpauschale. Zusätzlich erhält jedes Projekt eine Aufwandsentschädigung von 200 Euro.

Ziel des Festivals ist neben der Präsentation der Beiträge vor allem auch der kreativ-künstlerische Austausch und die interdisziplinären Annäherung.

:asch

Kopftuchverbote sind ein Integrationshindernis

KOMMENTAR. Auch dieses Jahr wurde vor Gerichten um das Kopftuch gestritten. Es scheint noch ein langer Weg zu sein, bis sich die Erkenntnis durchsetzt, dass jegliches Kopftuchverbot dem gesellschaftlichen Miteinander schadet.



Das Bundesverfassungsgericht hat Anfang des Monats den Eilantrag einer muslimischen

Rechtsreferendarin aus Hessen abgelehnt, die ihren gesamten Ausbildungsdienst mit Kopftuch absolvieren wollte. Der Hessische Verwaltungsgerichtshof hatte der angehenden Juristin durch ein Urteil zuvor verweigert, auch dann ein Kopftuch tragen zu dürfen, wenn sie als Vertreterin der Justiz auftritt und beispielsweise bei einer Gerichtsverhandlung als Beisitzerin mit auf der Richterbank sitzt. Begründet wurde dies mit dem staatlichen Neutralitätsgebot.

Nach der Ablehnung des Eilantrags steht die Entscheidung in der eigentlichen Verfassungsbeschwerde zwar noch aus – doch ist es leider unwahrscheinlich, dass das Bundesverfassungsgericht die Kopftuchverbote bei Staatsanwältinnen und Richterinnen für verfassungswidrig erklären wird. Dabei widerspräche das so häufig dramatisierte Stück Stoff auf dem Kopf manch einer muslimischen Frau in Wahrheit keineswegs der religiösen Neutralität der Justiz.

Negative Religionsfreiheit?

Auch die VertreterInnen der Justiz sind schließlich Menschen, die religiöse Überzeugungen haben dürfen. Ob andere ihnen diese Überzeugungen an einer Kopfbedeckung ansehen können, sollte grundsätzlich ebensowenig eine Rolle spielen, wie wenn jemandes Religionszugehörigkeit per Internetrecherche zu ermitteln ist oder wenn zum Beispiel ein Richter in einem Zeitungsinterview angibt, Katholik zu sein.

Mit Vernunft und Verhältnismäßigkeit betrachtet wird die negative Religionsfreiheit der anderen Prozessbeteiligten eben nicht schon dadurch beeinträchtigt, dass sie eventuell einen Prozess führen müssen, bei dem sie einer Repräsentantin des Staates ihre religiösen Zugehörigkeit ansehen können. Hier wird es höchste Zeit für einen Bewusstseinswandel in der Rechtsprechung. Schließlich hat auch niemand einen Anspruch darauf, dass StaatsanwältInnen und RichterInnen keinen Ehering tragen dürfen, obwohl mit der Ehe Wertvorstellungen verknüpft sind oder verknüpft sein können, die nicht jeder befürwortet.

Religiöse Neutralität

In Teilen Großbritanniens können Polizistinnen ein Kopftuch als optionalen Teil ihrer Uniform tragen, ohne dass dies einen Bruch mit dem staatlichen Neutralitätsgebot darstellt. So wie Sikhs dort als Bestandteil der Polizeiuniform einen Turban

tragen dürfen. Solch eine – auch sichtbare – Integration von Angehörigen verschiedener Religionen in tragende gesellschaftliche Strukturen stellt den richtigen Weg dar.

Eine säkulare Gesellschaft sollte sich nicht durch die optische Verdrängung von Religionen oder überhaupt durch Religionsfeindschaft definieren, sondern durch die ausdrückliche Offenheit gegenüber Men-



Ein umstrittenes Symbol: In das Kopftuch wird viel hineingedeutet, wodurch es schnell in Kulturkämpfe gerät.

Symbolbild: JouWatch (CC BY-SA 2.0)

schen jeder Religion und eine gerade dadurch zum Ausdruck kommende religiöse Neutralität des Gemeinwesens. Dementsprechend hat der Zugang zu Arbeitsplätzen und Ämtern stets auch denjenigen muslimischen Frauen offen zu stehen, die als Teil ihrer religiösen oder religiös-kulturellen Identität ein Kopftuch tragen.

Gastautor: **Patrick Henkelmann**

Haus geräumt – Ziel erreicht?

KOMMENTAR. Die Herner Straße 131 wurde nach mehr als sieben Wochen geräumt. Hierbei blieb alles friedlich.



Mehr als sieben Wochen hielten junge Menschen ein Haus in der Herner Straße besetzt, ihre Ziele waren die

Schaffung günstigen Wohnraums, die Errichtung eines Nachbarschaftszentrums und das Sichtbarmachen der Leerstandsproblematik in Bochum. Nach dem Verkauf des Hauses und der freiwilligen Räumung durch die BesetzerInnen ist es Zeit, eine Bilanz zu ziehen. War die freiwillige Räumung des Hauses ein politisch und taktisch kluger Schritt?

Keine Gewalt! Kein Erfolg?

Ein erklärtes Ziel der BesetzerInnen war von Beginn an Gewaltlosigkeit und Deeskalation. Oft wurde diese Entscheidung kritisiert, sogar von einer Vice-Journalistin. Enttäuschung lag in der Luft. Man wünschte sich Bilder aus den 80er Jahren: Straßenschlachten und Menschen, die aus dem Haus getragen werden sollten. BesucherInnen des Hauses wollten den BesetzerInnen Tipps geben, was zu machen sei, „wenn die Bullen unten stehen.“ Dieses und andere Angebote wurden abgelehnt. Dementsprechend hielt sich auch die Polizei zurück, man wolle das

Haus nicht unbedingt räumen, viel mehr suche man den Dialog. Nie fiel das Haus durch negative Schlagzeilen auf. Doch auch der typische revolutionäre Duktus einer Hausbesetzung ließ in den letzten sieben Wochen auf sich warten. Das Haus wurde noch vor dem Termin der Zwangsversteigerung verkauft. Nicht an eine InvestorInnenfirma, nicht an dubiose SpekulantInnen. Bei den neuen EigentümerInnen handelt es sich laut Anwälten um ein Ehepaar, das das Haus so schnell wie möglich renovieren und dem normalen Wohnungsmarkt zur Verfügung stellen will.

Ein Hauptgrund der Besetzung war Nutzbarmachung von Wohnraum, was angesichts von mehr als 7.000 leerstehenden Wohnungen in Bochum eine vernünftige Forderung ist. Die bevorstehende Nutzbarmachung widerspricht zwar dem Nutzungskonzept der BesetzerInnen, doch trotzdem kann von einem Teilerfolg gesprochen werden. Gerade in den letzten Tagen ist es erfreulich, wenn linke Aktionen keine Rachegefühle der gesellschaftlichen Mitte auf sich ziehen, gerade nach diesem Wochenende ist es notwendig, wenn AktivistInnen für positive Publicity sorgen. Dies haben die Menschen in der #Herner131 geschafft. **:Justin Mantoan**

Drawbacks of Bochum Total

:BSZ INTERNATIONAL. Bochum Total from a resident's perspective and the reason you should ensure that your gate is closed.



Last week the well-known street festival Bochum Total took place. A summer highlight for all citizens and fans from all around. But for residents it's sometimes an ordeal.

I am living in Bochum for three years, since 2016 in the Bermuda3Eck. Before I moved there, Bochum Total was something special for me, something to look forward to. Now I only expect to end quickly. It's definitely nice to visit such a festival for some time, but after several hours of listening to the music of a rock band while the nearest pub blasts supposedly Spanish music can make you sick of all the hustle. As a festival which has no entry fee, it is to be expected to be full – very full. I am filled with joy, whenever I need to make a trip to the nearest Rewe, which normally takes one minute. Now I need at least 10 to 15 minutes for the walk through drunkards and girls who screech without an obvious reason. Maybe they want to express themselves? There still is the ban on glass over these four days, which literally means that I must stock up

on things filled in glass before the festival starts. This is a rather small aspect which does not affect me much. Still, it is a downer when your Nutella-glass is empty and you know you have to wait until you can buy a new one.

Cameras

The one thing which agitated me the most were the cameras. I can relate to the reason for their installation, regarding past events and the current fear of terror. But it still bugs me to know that every time I step out of my door I will be watched by unknown eyes, even if it is for safety reasons. It feels like Orwell's reality is getting closer.

There are some points which make me ask myself every year why I still live in the area where Bochum Total is staged. But suffering four days a year is a little price to pay for living in the Bermuda3Eck. And it is still fun, at least for some hours. And do not forget to close your gates, there are more than enough drunkards out there who want to take a leak in your entryway.

:Gianluca Cultraro

ZEIT:PUNKT

Beispielhafter Baberowski

Die Diskussion um Osteuropa-Prof Jörg Baberowski und dessen zunehmend rechtsextremistischen Äußerungen reißen auch an der RUB nicht ab. Der AStA lädt in Zusammenarbeit mit IYSSE (International Youth Students for Social Equality) zu einer Diskussion zum Thema rechte und militaristische Ideologie an Hochschulen.

• Donnerstag, 13. Juli, 18 Uhr. HZO 90, RUB. Eintritt frei.

Der Kopf wird weiter geschüttelt!

Nach dem Festival ist vor dem Festival: Nach dem Reigen in der Bochumer Innenstadt letztes Wochenende geht es munter in Dortmund weiter. Denn: Das Youth Graduate Festival ist am Start. Mit dabei sind unter anderem *LIEDFETT*, *Love A*, *Waving the Guns* sowie *Prada Meinhof*. Wie immer gibt es eine Mischung aus Altbewährtem und jungen Hüpfern sowie nationale wie internationale Acts auf der Bühne.

• Freitag, 14. Juli, 17 Uhr. FZW, Dortmund. Eintritt 8,50 Euro.

Sommer feiern

Das Autonome Referat für Menschen mit Behinderungen und sämtliche Beirätigen lädt ein. Neben Stimmungsmacher *DEAD MEMORY* werden rumkommen: Es



„This is the end ... my only friend“

Mit einem weinenden Auge und einem vollen Becher wird Sarah am Samstag das „Spirit“ auseinandernehmen. Doch nicht aus blinder Zerstörungswut, vielmehr aus Trauer. Die legendäre Dortmunder Diskothek, wo das Flaschenbier gesünder als das Draft-Bier ist – Spirit-GängerInnen wissen warum (**:bsz** 1132) – schließt letztendlich doch nach 30 Jahren für immer ihre Pforten. Daher steht der letzte Abend komplett unter dem Motto *Abriss-Party*. Helft der Legende, macht den Abend legendär und unvergesslich.

• Samstag, 15. Juli, 23 Uhr. Spirit, Dortmund. Eintritt 5 Euro.

sen für das leibliche Wohl (Jan-Uwe Fitz und Kirsten Fuchs sind Eure Menschen dafür), gute Laune und natürlich Ihr als GästInnen, samt „zerfetztem Rucksack“.

• Freitag, 14. Juli, 17 Uhr. KulturCafé, RUB. Eintritt frei.

Internationale Vibes

Die gibt es bei „Stirred Up!“ in der Erasmus-Edition im Rahmen der 30-Jahr-Jubiläums-Edition des Programms an der RUB (mehr auf Seite 8). Neben Gerichten aus verschiedenen Ecken Europas wird es Spiele und Kultur geben. FreundInnen, Haustiere und Großeltern einpacken und ab geht es!

• Samstag, 15. Juli, 19 Uhr. Max-Kade-Hall, Bochum. Eintritt 4 Euro.

Idyllisches Familienleben?

Zum Spielzeitabschluss gibt das Schauspielhaus Bochum nochmal alles. Ein letz-

tes Mal zu sehen beispielsweise sind unter anderem Nils Kreutinger und Sarah Grunert in „Alle meine Söhne“ von Arthur Miller: Eine Bilderbuchfamilie droht aufgrund längst vergangener Ereignisse zerbrechen; Drama und Komik wechseln sich ab. Welches ist das dunkle Geheimnis der Kellers?

• Samstag, 15. Juli, 20:15 Uhr. Kammerspiele, Bochum. Eintritt für Studis frei.

Aufklärung leisten

Die Identäre Bewegung (IB) sorgt mit fragwürdigen Plakaten auf dem Campus für Unruhe: Zur Aufklärung über die NipssterInnen hält Julian Bruns, Wiener Skandinavist und Referent für antirassistische Arbeit an der Uni Wien, den Vortrag: „Die Identären und die Neue Rechte. Hintergründe, Ästhetik und Aktionen“.

• Mittwoch, 19. Juli, 19 Uhr. Blue Square, Bochum. Eintritt frei.

NACH:GEHÖRT

Sind es *Wolfmother*? Oder doch *Slayer*? Hören wir da nicht un peu *Nirvana* heraus? Weder noch: Küsse die Hand, der alte Kaiser lebt! *Kaiser Franz Josef* beschenken mit dem hochtrabenden **MAKE ROCK GREAT AGAIN** (Achtung, Spoiler: ein gerechtfertigter Titel) den passenden Roadtrip-Soundtrack für längere Fahrten. Das 13 Titel starke Album ist bereits der Zweitling der Alpin-Rocker und unterstreicht ihren Anspruch, Slots diverser Festivals besetzen zu wollen. Von Hard- über Classic- bis Indierock lassen die Herren keine Richtung aus. Ein Genre? Der Kaiser legt sich nicht fest. Hier ein Mitwippsong („Give it up“), da etwas Melancholisches für zwischendurch („Tinnitus“).

Ja, die Stimme von Frontsänger und Gitarrist Sham erinnert an die von Andrew Stockdale und ja, rein ästhetisch wird sich ganz offenkundig an Vorbildern der 70er orientiert, aber: *Kaiser Franz Josef* sind keine Reminiszenz vergangener Tage.

Fazit: Gerne mehr davon um damit kopfnickend Richtung Sonnenuntergang zu fahren! Oder laufend, für die CO₂-Bewussten. **:lor**

akafoe.de facebook.com/Akafoe twitter.com/Akafoe

Speiseplan

17.07.–21.07.2017, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität



	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 4,90 € Gäste 5,90 €	Krustenbraten vom Schwein mit Malzbiersauce, dazu Rahmwirsing und Salzkartoffeln S	Seelachsfilet paniert mit Remouladensauce, dazu Paprika-Zucchini-Gemüse und Rosmarindrillinge F	Rinderhacksteak auf Paprikatopping, dazu Wedgekartoffeln und Mischsalat R	Gratiniertes Wildlachsfilet, dazu bunte Spiralnudeln und Mischsalat F	Hähnchenspieß mit Kräutersauce, dazu Penne Rigate und Mischsalat G
Komponenten-essen Stud. 1,80 - 2,00 € Gäste 2,80 - 3,00 €	Hähnchenbrust natur mit Paprikarahmsauce G Bami Medallion mit Asia-Dip V	Frikadelle mit Bratensauce R, S Gemüseschnitzel mit Knoblauch-Dip VG	Paniertes Putenbrustschnitzel mit Kräutersauce G Vegetarisches Cordon bleu mit Kräutersauce V	Rindergeschnetzeltes süßsauer R Veganes „Züricher Geschnetzeltes“ VG	Alaska Polardorschfilet mit Kräutersauerrahmsauce F Couscous mit Gemüse und Räuchertofu VG
Vegetarisches Gericht Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Kartotteneintopf mit Karotten-Sesamstick oder Bockwurst R, S	Spätzle-Spinatgratin mit Mischsalat V	Kaiserschmarrn mit Zimt und Zucker, dazu Apfelkompott V	Milchreis mit Zimt und Zucker, Rote Grütze V	Möhren-Currytopf mit Baguette VG
Bistro Stud. 1,60 - 3,80 € Gäste 1,80 - 5,00 €	Frisches Wokgemüse mit Sesamreis und Mischsalat VG Feuerfleisch S	Königsberger Klopse mit Salzkartoffeln und Mischsalat G, R Rostbratwürstchen S	Hüftsteak auf Schmorzwiebeln mit Backkartoffel und klarem Krautsalat V Fischfilet „Bordelaise“ F	Frühlingsrollen mit Glasnudeln und Mischsalat V Schweinegulasch S	Wildlachsfilet mit Senfsauce und Salzkartoffeln, dazu Mischsalat F Paniertes Schweinekotelett S
Zu allen Gerichten gibt es eine große Belegenauswahl (0,80 Euro Stud., 0,90 Euro Gäste)	Vegane Bratwurst mit Kartoffelsalat VG	„Chili sin Carne“ mit Baguette VG	Mediterrane Pennepfanne	Gegrillte Aubergine mit Gurken-Minzjoghurt und Fladenbrot A, V	Kaiserschmarrn mit Zimt und Zucker, dazu Apfelkompott V

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Legende: A mit Alkohol, B aus kontrollierter biologischer Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Halal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JOBB&FIT-zertifiziert von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung.

IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Simon Lambertz, Simon Joshua Paul u. a.

Redaktion dieser Ausgabe: Andreas Schneider (asch), Benjamin Trilling (bent), Gianluca Cultraro (gin), Justin Mantoan (juma), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Sarah Tsah (sat)

V. i. S. d. P.: Sarah Tsah (Anschrift s. u.)

Anschrift:
:bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de, facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund

Bildnachweis: S. 1 Anreißer: lor
S. 8 Header: Uni Tours Guillaume70, Uni Oviedo: Creative Commons, Minsk: Hannah Zalenko; Bearbeitung: lor, **Mappe:** Bearbeitung: lor

ERASMUS+ und Co.: Geht ins Ausland!

Partneruniversitäten im Blick

STUDIUM. Neue, auf Befragungen von Studis basierende Rankings zeigen: Studieren im Ausland ist toll. Aber wie komme ich als StudentIn dahin? Die RUB bietet neben eigenen Kooperationen mit europäischen Universitäten auch die Möglichkeit des ERASMUS+-Studiums. Und das schon seit 1987!

Université François-Rabelais Tours

Die französische Universität unterhält seit über vier Dekaden eine Partnerschaft mit der RUB. Teil dieser sind Doppelabschlüsse (Bachelor und Master) in der romanischen Philologie, der Geschichte, Komparatistik sowie Jura. In der Regel verbringen Studis die Hälfte der Zeit in der Stadt Tours, die andere in Bochum. Kenntnisse der französischen Sprache sind ein Muss. Daneben können Studis Stipendien in Anspruch nehmen. Weitere Infos sind den Websites der Fakultäten zu entnehmen.

Universidad de Oviedo

Die asturische Partnerstadt von Bochum steht auch hochschultechnisch im engen Kontakt mit der RUB. Derzeit gibt es insgesamt zehn Stipendien, die auf die romanische Philologie entfallen, sowie fünf weitere, die für die RUB ausgeschrieben sind (unter anderem Wirtschafts-, Sozial- und Geschichtswissenschaften). Zentrale Ansprechpartnerin ist Santiso Saco vom Zentrum für Fremdsprachenausbildung (ZFA). Daneben existiert die Möglichkeit der Teilnahme an einem sechswöchigen Tandemkurs.

Belarussische Staatliche Universität Minsk

Schon in den 80ern wurde die Partnerschaft zwischen Bochum und Minsk geschlossen. Studierende der Slavistik können vor allem den Bereich der Sprachwissenschaft in Weißrussland studieren. Die Aufenthaltsdauer liegt zwischen vier und acht Monaten. Gute Russischkenntnisse sind erforderlich. In Bochum finden regelmäßig im November Veranstaltungen des weißrussischen Prof. N. Mechkovskaja als Blockseminare statt. Zentrale Ansprechpartnerin ist derzeit Prof. Tanja Anstatt.

Wer ist eigentlich dieser ERASMUS+?

Studium. Wer im Ausland studieren möchte, kann über ERASMUS+ der EU in vielen EU-Staaten studieren – in Bochum seit 30 Jahren.

Ein Studium im Ausland macht sich im Lebenslauf gut, auch persönlich nimmt ein Studi viel mit aus so einem Semester. Dank des EU-Programms können Studis für bis zu zwölf Monate gefördert ins Ausland gehen. 28 EU-Staaten sowie Norwegen, Lichtenstein, die Türkei, Island und Mazedonien nehmen an diesem Programm teil.

What to do?

Der Fördersatz hängt sowohl beim Praktikum als auch beim Studium vom Zielland ab. Studis erhalten 2017/2018 einen Förderbeitrag für maximal vier Monate pro Semester ausgezahlt. Die Beträge liegen zwischen 330 und 430 Euro pro Monat, für das Praktikum (mindestens zwei Monate) je 100 Euro mehr. Zunächst wendet man sich an die/den ERASMUS-BeauftragteN der eigenen Fakultät. Bei diesem/r wird die Bewerbung um die innerhalb der Fakultät begrenzten Plätze eingereicht. Was genau die Bedingungen hierfür sind, hängt von der Fakultät ab. Kümmert Euch ein Jahr vor dem Antritt des Auslandssemesters darum! Parallel füllt Ihr den Online-Antrag für das International Office aus. „Es ist wirklich nicht so viel und nichts Unmögliches, was man an Unterlagen beibringen muss“, so Veronika Klasik vom International Office. Eine Anmeldung an der Gasthochschule erfolgt danach separat.

Praktikum? Läuft!

Einfacher ist es mit Praktika: Mit dem zuvor herausgesuchten Platz wird sich dann um die Förderung beim International Office beworben. Weitere Infos unter <http://bit.ly/2v2b3wr>. Im Rahmen des 30-jährigen Jubiläums fanden und finden verschiedene Aktionen statt. So werden Geschichten aus der eigenen Erasmuszeit sowie internationale Rezepte online unter <http://bit.ly/2tFdHZZ> vorgestellt. Für langfristig Planende: Vom 22. bis 23. November findet die Messe „Grenzenlos“ an der RUB statt.

:Andrea Lorenz

Ranking auf Basis von Subjektivität?

UNIPLACES. ERASMUS+-Studis konnten ihre Meinung zu ihrem Auslandssemester abgeben. Auf Basis von vier Bewertungspunkten wurde ein Ranking erstellt. Wie aussagekräftig ist das?

Geil! Ihr habt die Zusage für ein ERASMUS+-Auslandssemester bekommen. Die Freude ist riesig. Bevor Ihr Euch beworben habt, seid ihr wohlmöglich auch auf UniPlaces oder andere Rankings gestoßen. Doch wie repräsentativ ist beispielsweise gerade das erasmuscity.uniplaces-Ranking? Dort bewerten Studis, ihren eigenen Erasmus-Aufenthalt, ihre Stadt und ihre Uni. Vier Kriterien werden als Maßstab angelegt. Bewerten kann der/die Studi dabei wie einfach es war, eine Wohnung zu finden, „Wie war der Vermieter?“, wie die Lebenshaltungskosten waren und „Was war das Beste?“. Bei der letzten Frage kann man zwischen sechs Möglichkeiten wählen.

Aktueller Spitzenreiter in dem Ranking ist Madrid. Knapp 1.400 Studis haben Spaniens Hauptstadt bewertet und waren zufrieden. Dicht gefolgt von Oulu (Finnland, mit 1.294 Bewertungen) und auf Platz drei Lissabon (Portugal) mit nur 755 Studis, die ihren dortigen Aufenthalt bewerteten. Übrigens: zwei Partnerstäd-

te der RUB sind ebenfalls aufgelistet: Oviedo ist auf Platz 70 zu finden und Tours nennt Platz 115 sein Eigen.

Mit Vorsicht zu genießen

Was man sich vor Augen führen muss, wenn man sich das UniPlaces-Ranking anschaut, ist, dass die gemachten Bewertungen auf subjektiven Erfahrungen und Vorlieben basieren. Die Hochschulen wurden nicht von externen Organisationen anhand messbarer (und neutraler) Kriterien bewertet, sondern von Erasmusstudis selbst, die ihren eigenen Aufenthalt, ihre Erfahrung als Grundlage nehmen.

Nichtsdestoweniger bleibt ein Auslandsaufenthalt (sei es über ERASMUS+ oder privat organisiert) eine Erfahrung, die bestimmt lohnenswert ist und einen nicht zu vernachlässigenden Push im Lebenslauf bringt.

:Kendra Smielowski



Lässt heutzutage neben Weisheiten viel Geld regnen: der wahre Erasmus von Rotterdam.